



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

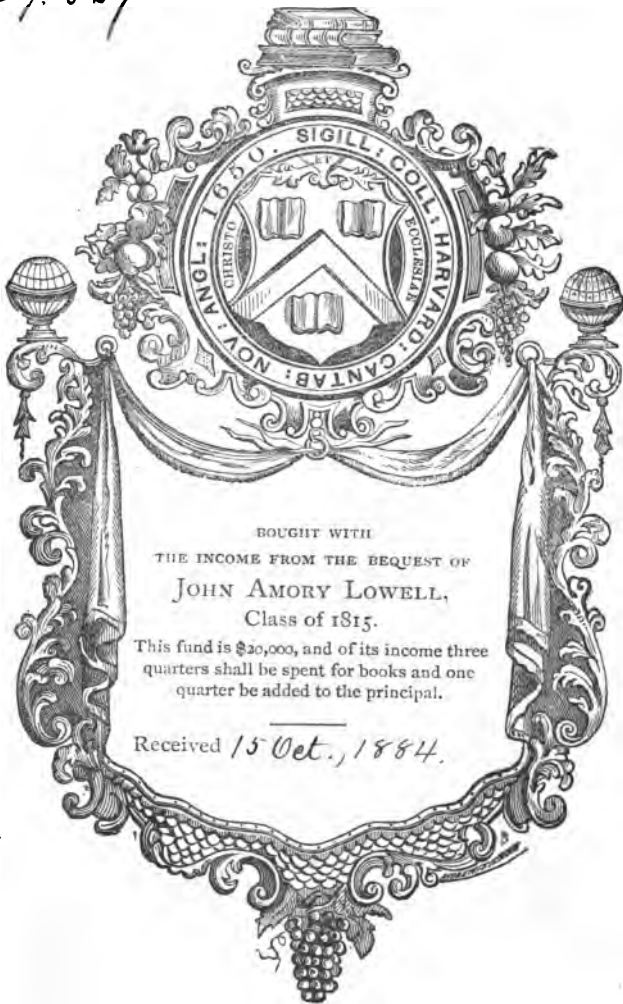
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Ga
9
867



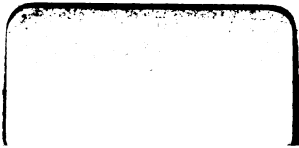
Ya 9. 867

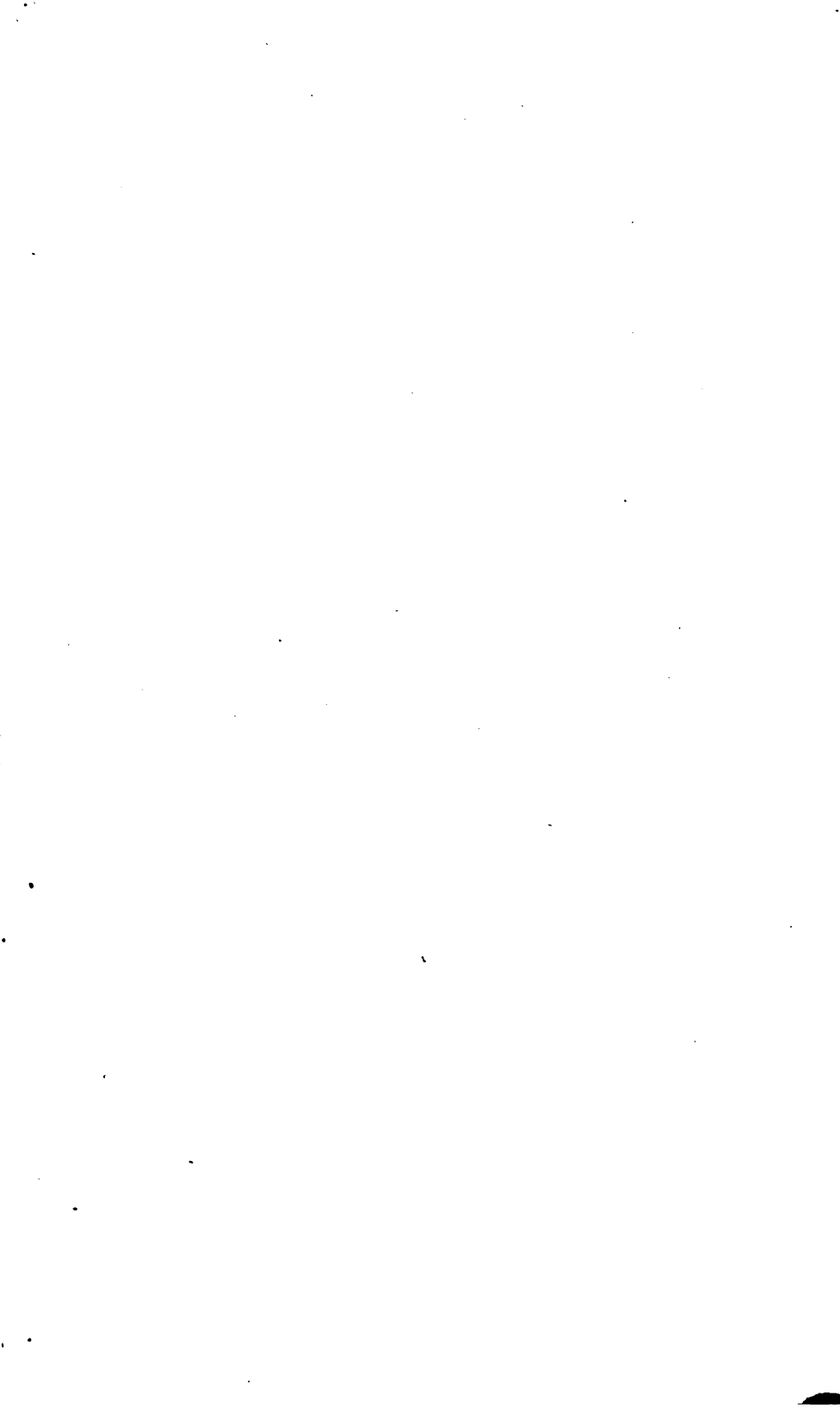


BOUGHT WITH
THE INCOME FROM THE BEQUEST OF
JOHN AMORY LOWELL,
Class of 1815.

This fund is \$20,000, and of its income three
quarters shall be spent for books and one
quarter be added to the principal.

Received 15 Oct., 1884.





②

ÜBER DIE
TECHNIK UND DEN VORTRAG
DER
CHORGESÄNGE DES ÄSCHYLUS.

DER
JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG
ZUR
DREIHUNDERTJÄHRIGEN JUBELFEIER

GEWIDMET VON

N. Wecklein
DR. N. WECKLEIN,

KGL. PROFESSOR AM GYMNASIUM UND DOCENT AM LYCEUM ZU BAMBERG,
CORRESPOND. MITGLIED DER KGL. BAYR. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

BESONDERER ABDRUCK AUS DEM DREIZEHNTEN SUPPLEMENTBANDE DER JAHRBÜCHER
FÜR CLÄSSISCHE PHILOGIE.



c
LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1882.

Ya 9. 867

OCT 15 1924

Lomii stud.

Die Seitenzahlen sind die des dreizehnten Supplementbandes der
Jahrbücher für classische Philologie.

Über den Vortrag der tragischen Chorgesänge haben verschiedene Gelehrte schätzenswerte Beobachtungen gemacht; aber über bestimmte Grundsätze und Kriterien ist man noch nicht einig geworden. Im folgenden suchen wir für die Technik und den Vortrag der Äschylischen Chöre einige Anhaltspunkte durch die Berücksichtigung erstens der nichtantistrophischen Partien, zweitens der Ephymnien, drittens der Gliederung der Chorgesänge zu gewinnen.

1. Ein Chorikon, welches aus verschiedenen sich nicht respondierenden Teilen besteht, haben wir Agam. 475—488. Allerdings könnte dieses Chorikon hier nicht in Betracht kommen, wenn es als eine Epodos des vorhergehenden Stasimon bezeichnet werden müßte, daß es aber mit diesem Stasimon in keiner Verbindung steht, nicht als ein Teil und Abschluß desselben erscheint, hat O. Müller gesehen und R. Arnoldt der Chor im Ag. des Aesch. Halle 1881 S. 41 ff. über allen Zweifel erhoben. Ebenso sicher ist es, daß Hermann die Partie richtig in vier Teile geteilt hat: 1) πῦρὸς . . ψύθος. 2) τίς . . καμείν; 3) γυναῖκός . . ξυναιέται. 4) πιθανός . . κλέος. Der Inhalt zeigt so deutlich wie nur immer möglich, daß vier nach einander sprechende Personen sich in der Bezeugung der Unsicherheit des Feuersignals und der Leichtfertigkeit ohne weiteres daran zu glauben überbieten. Um so überraschender ist es, wenn unmittelbar darauf die Meldung durch den Boten bestätigt wird. O. Müller, welcher das Chorikon unter drei Personen verteilt, dachte an ein ζυγόν, Hermann an die Aristerostaten, indem er dem μένος ἀριστεροῦ die darauf folgende Meldung des auftretenden Boten (489—502) zuteilt. Dieser Disposition, welcher auch Arnoldt a. O. sich anschließt, steht entgegen, daß die Trimeter 489—502 zwei Personen gehören müssen. Denn εὖ γὰρ πρὸς εὖ φανεῖται προσθήκη πέλοι (500) ist Schlußvers und mit ὅστις τὰδ' ἄλλος τῆδ' ἐπεύχεται πόλει, αὐτὸς φρενῶν καρποῖτο τὴν ἁμαρτίαν muß, wie der Inhalt und die mangelnde Verbindung zeigt, ein anderer seinen Beifall zu den vorher geäußerten guten Wünschen geben. Da Niemand anwesend ist als der Chor — entgegenstehende Ansichten verdienen keine Berücksichtigung —, so kann auch der letzte sprechende nur ein Choreute sein und sprechen nicht fünf, sondern sechs Personen nach einander. Darum können wir für jene vier Chortheile auch nicht einen στροῖχος ansetzen, der bei einem Chor von zwölf Personen der Zahl nach entsprechen würde. An den Halbchor von sechs Personen kann

man wohl deshalb nicht denken, weil man nicht einsähe, warum nur der eine Halbchor zum Wort kommen sollte. Aber die fraglichen sechs können auch zweimal drei oder dreimal zwei gleiche Personen sein. Im ersteren Fall hätte man den Koryphaios und die beiden Parastaten¹⁾, im letzteren die beiden Halbchorführer, wovon der eine auch Koryphaios ist. Wir müssen uns für das letztere entscheiden, weil wir nicht 2×3 , sondern $4 + 2$ Teile haben.

Ein weiteres Beispiel mangelnder Responion bietet die Parodos oder besser gesagt Epiparodos der Eumeniden (244—275). Man hat zwar Responion herstellen wollen, aber der klägliche Erfolg wird vor solchen Versuchen abschrecken. Es treten zunächst in 261—275 deutlich fünf Teile hervor, die immer mit einem Trimeter beginnen. Die vorausgehende sechste Partie, welche, wie die Erwiderung τὸ δ' οὐ πάρεστιν (261) zeigt, mit dem folgenden in Verbindung steht, muß also auch mit einem Trimeter begonnen haben. Der mangelhafte Trimeter der Überlieferung ὄδ' αὐτέ γ' οὖν ἀλλὰν ἔχων περὶ βρέτει kann dies nicht gewesen sein, weil περὶ βρέτει mit πλεχθεῖς einen Dochmius bilden muß und der Sinn den überlieferten Text als Lücke kennzeichnet. Beispielsweise ergänzen wir die Lücke in folgender Weise:

ὄδ' αὐτε γουν<ὸν Ζάθειον ὡς> ἀλλὰν ἔχων
περὶ βρέτει πλεχθεῖς θεᾶς ἀμβρότου
ὑπόδικος θέλει γενέσθαι χερῶν.

Diesen sechs Teilen geht noch eine dochmische Partie voraus und dieser zehn Trimeter. Der gleichmäßige Anfang jener sechs Teile muß natürlich auf den Gedanken bringen, der vorhergehenden dochmischen Partie den letzten Trimeter (253) als Anfang zu geben, wie dies früher O. Müller, neuerdings wieder Kirchhoff gethan hat. Das ist aber nicht statthaft, weil 252 und 253 zusammengehören, wie wenn es hiefse: καὶ νῦν ὄδ' ἐνθάδ' ἐκτί που καταπτακῶν· ὁσμὴ γὰρ βροτείων αἱμάτων με προσγελά. Es unterscheidet sich also die siebente (blofs dochmische) und achte (blofs aus Trimetern bestehende) Partie von den übrigen sechs. Sicher ist, daß verschiedene Personen oder verschiedene Teile nach einander zum Vortrag kommen. Am deutlichsten tritt es bei den schon erwähnten Worten τὸ δ' οὐ πάρεστιν (261) hervor; auch werden ja

¹⁾ Ich verstehe darunter die zwei Choreuten, welche dem Koryphaios zur Seite stehen, wenn der Chor in drei Stoichoi der Bühne zugekehrt ist. Freilich haben wir kein Recht, das Wort παραστάτης so zu gebrauchen und den Parastaten eine bevorzugte Stelle zu geben. In Aristot. Polit. III 4 bezeichnet παραστάτης den gemeinen Choreuten in Gegensatz zum Koryphaios, in Aristot. Met. IV 11 wird weiter nichts gesagt, als daß, wenn der Koryphaios (als μέγος ἀριστέροσ) die Mitte bildet, sein Nebenmann (παραστάτης) eher kommt als derjenige, der an dritter Stelle steht (τριτοστάτης), weil dann von der Mitte aus gerechnet wird. Es ist also παραστάτης gar keine technische Bezeichnung.

durch den gleichen Anfang sechs Teile geschieden, diese Scheidung muß ihren Zweck haben. Man hat das Ganze bald an sieben (Hermann), bald an acht (Linwood), bald an zwölf (Franz), bald an fünfzehn (R. Arnoldt) gegeben. Die Verteilung an fünfzehn hat keine Berechtigung; die an zwölf ist auch nicht möglich, weil die zehn Trimeter zusammengehören. Ich muß dabei meinen eigenen früheren Irrtum bekennen. Kirchhoff setzt vor 253 'chori partes singulae', man müßte also die vorausgehenden Trimeter dem Koryphaios, die sieben Teile ähnlich wie O. Müller siebenmal zwei Choreuten geben. Das ist aus dem schon angeführten Grunde nicht richtig, weil 253 zum vorhergehenden gehört. Und wollte man die gleiche Verteilung auch nach Abtrennung dieses Trimeters festhalten, so ist die Analogie der sechs übrigen Teile entschieden dagegen: wenn dieser Teil den folgenden gleich steht, muß er auch in gleicher Weise mit einem Trimeter anheben. Wie gesagt, heben sich acht Teile deutlich ab; was ist damit anzufangen? Was bedeutet es, wenn wir einfach die Zahlzeichen von 1—8 oder nach anderer Auffassung von 1—7 vorsetzen? Erinnern wir uns der Epiparodos des Aias. Dort tritt zuerst der eine, dann der andere Halbchor auf. Nehmen wir hier das gleiche an, so ist alles klar. Die Trimeter 244—53 spricht der Koryphaios als Führer des ersten Halbchors. Er schließt mit den Worten: 'er muß hier irgendwo sein; der Duft von Menschenblut giebt mir den angenehmen Beweis dafür'. Darauf ruft der Halbchor seinem Führer zu, sich genau nach ihm umzuschauen und ja nach allen Seiten zu sehen, daß er nicht entwische:

ὄρα ὄρα μάλ' αὖ λεῦκέ τε πάντα, μὴ
λάθῃ φύγδα βάς μᾶτροφόνος ἀτίτα.

Nun kommt der zweite Halbchor, ein Mitglied nach dem anderen; gleich die erste Furie entdeckt den Verbrecher (ὄδ' αὖτε κρέ. d. i. hier ist er, wieder glaubt er wie in Delphi an dem Heiligtum einen Schutz zu haben).

Es ist gut, daß wir mit diesem Ergebnis einen neuen Beweis für die Zwölfzahl der Choreuten bei Äschylus gewonnen haben, da manche (in neuester Zeit Kirchhoff und R. Arnoldt) immer noch daran festhalten, daß Ag. 1344 ff. fünfzehn Choreuten sprechen, obwohl in der Beratung des gesamten Chors 12 Stimmen abgegeben werden. Es ist dort auch der Wechsel des Versmaßes zu beachten und die drei Tetrameter scheinen nicht drei, sondern zwei d. i. dem Führer des einen und dem Koryphaios als Führer des anderen Halbchors anzugehören. Die Zwölfzahl hat Weil noch in Eum. 585—608 gefunden. Auch der Areopagiten scheinen in den Eumeniden zwölf gewesen zu sein. Kirchhoff hat nämlich erkannt, daß die ῥήσις der Athena 681—710 nach 573 zu setzen ist. Ferner ist zu beachten, daß auf die Frage der Athena τί γάρ; πρὸς ὑμῶν πῶς τιθεῖς ἄμομος ὦ; (678) keine Antwort erfolgt. Worauf soll sich τιθεῖσα

beziehen, wenn der θεσμός wegfällt. Mit diesem muß auch der Vers, welcher nach der Versetzung von 681—710 die zwölfmalige Wiederkehr eines Distichon unterbricht, wegfallen. Die zwölf Distichen 676—730, sechs des Chors, sechs des Apollo (die Personenbezeichnung 679 ist von Weil und vor Weil schon von Karsten berichtet worden), begleiten die Abstimmung des Areopags und suchen noch auf dieselbe einzuwirken. Man darf gewiß annehmen, daß nach jedem Distichon eine Stimme abgegeben werde.

Eine dritte nichtantistrophische Partie muß entschieden in dem ersten Teile der Parodos der Sieben g. Th. 78—108 anerkannt werden. Alle Liebesmüh, Strophen und Antistrophen zu bilden, ist umsonst gewesen. Dagegen hat sich in der folgenden Partie 109—150 die Annahme antistrophischer Responsion immer mehr bewährt und seitdem für die sechsfache Wiederkehr des gleichen Versmaßes eine Erklärung gefunden ist, wofür später, haben wir keinen Grund mehr daran zu zweifeln. Deutlich nun weist der Inhalt jener ersten Partie auf mehrere Sprechende hin; da dies so ziemlich von allen anerkannt wird, brauchen wir nicht weiter darauf einzugehen. Leicht lassen sich zwölf Teile unterscheiden (78, 83, 86, 88, 91, 95, 96, 100, 101, 103, 104, 106). Der neueste Versuch von Muff, der Chor in den Sieben des Aischylos Stettin 1882 S. 8 ff., 78—108 an zwölf, 109—165 noch einmal an zwölf Choreuten, die letzte Strophe und Antistrophe an Halbchöre zu verteilen, scheitert an der Verschiedenheit der Gliederung, die auf eine Verschiedenheit des Vortrags hinweist, und an anderen Beobachtungen, die wir im Folgenden machen werden.

Eine vierte der Responsion ermangelnde Partie finden wir in demselben Stücke V. 848—860. Es war ein sehr unglücklicher Gedanke, daraus eine zweite Strophe und Antistrophe, eine Fortsetzung des vorausgehenden Gesanges, zu machen. Wie kann der Chor seine Beobachtungen fortsetzen, da die Leichen der beiden Brüder sichtbar werden (ὄρα ὁ χορὸς τὰ σώματα βαρταζόμενα Schol.). Mit Recht auch konnte sich Weil nicht mit der Anordnung von Hermann befreunden, nach welcher die eine Strophe mit ἀλλὰ γών, ὦ φίλοι, κατ' οὖρον schließt, die andere mit ἐρέσσει' ἀμφὶ κρατὶ πόμπιμον χερσὶν πίτυλον anhebt. Weil zieht ἀλλὰ γών, ὦ φίλοι, κατ' οὖρον zur folgenden Strophe und nimmt deshalb vor 848 einen entsprechenden Ausfall an; er übersieht, daß das ankündigende τὰδ' αὐτόδηλα am Anfang stehen muß. Weiter muß man beachten, daß auf die Frage τί φῶ; mit τί δ' ἄλλο γ' ἢ πόνου πόνων δόμων ἐρέσσειοι; von einem anderen Sprechenden die Antwort gegeben wird und deutlich drei Teile hervortreten. Bei dem Sichtbarwerden der Leichen weist also der Koryphaios mit τὰδ' αὐτόδηλα κτέ. darauf hin, ihm erwidert die Führerin des anderen Halbchors mit τί δ' ἄλλο . . ἐρέσσειοι; darauf fordert der Koryphaios, dem es allein zukommt, seine Parastaten, ich meine die ganze

Schar (ὦ φίλοι), auf, einen Klagegesang anzustimmen, muß aber vorerst die neu auftretenden Personen, Antigone und Ismene, begrüßen.

Wer an der eben behandelten Stelle eine zweite Strophe und Antistrophe annimmt, könnte ebenso, da Hermann aus Suppl. 825—835 Strophe und Antistrophe bilden will, diese als viertes Strophenpaar dem vorausgehenden Gesange hinzufügen. Es ist das eine so ungeremt wie das andere. Wie dort das Erscheinen der Leichen, so bringt hier das Auftreten des Herolds der Ägyptier eine plötzliche Aufregung des Chors hervor, welche die Betrachtungen desselben unterbricht. Über die Partie selbst, welche die corrupteste des ganzen Äschylus ist, läßt sich nicht urteilen; nur so viel kann man sagen, daß von antistrophischer Responsion keine Spur ist und daß der Inhalt auf verschiedene Sprechende hinzudeuten scheint, was ja der Situation auf das beste entspricht (vgl. Bamberger Opusc. p. 8).

Wenn man diese fünf Partien mit einander vergleicht, so erkennt man, daß der Dichter in Situationen, in welchen sich der Chor an der Handlung auf das lebhafteste beteiligt und sich seiner eine besondere Erregung bemächtigt, Chorika ohne Responsion anbringt. Diese ἀνομοιοτροφα werden immer von einzelnen Choreuten vorgetragen. Wir werden später für die Verbindung des Einzelvertrags und der nichtantistrophischen Form einen besonderen Grund finden, der uns gestattet zu sagen: da der Dichter in aufgeregten Momenten, wenn z. B. ein Teil des Chors zerstreut auftritt, um des Einzelvertrags willen die aufgelöste Form, nicht um dieser willen den Vortrag von Einzelnen anwendet, so kann man nicht ohne Grund annehmen, daß Einzelvortrag in der Regel nur bei dem Mangel an Responsion anzusetzen sei. Es hätte sich für denselben auch die monostrophische Form geeignet, aber der Dichter hat sie nie angewendet und nur der oben behandelte gleichartige Anfang der sechs Partien in der Epiparodos der Eumeniden erinnert daran.

Das Chorikon, welches Cho. 152—162 die Ausgießung der Grabesspende begleitet, scheint gleichfalls nicht antistrophisch gewesen zu sein, wenn auch Hermann Responsion herstellen will. Nach der Aufforderung ὑμῶν δὲ κτέ. (150) muß der Gesamtchor diesen 'Pŕan an den Toten' gesungen haben. Übrigens hat der Gesang eine singuläre Stellung. Das kurze gleichfalls nicht antistrophische Chorikon Prom. 687—695 ist nur eine lebhaftere Gefühlsäußerung an Stelle der zwei Trimeter, mit denen der Koryphaios gewöhnlich nach einer längeren ῥήσις seiner Empfindung Ausdruck zu geben pflegt, wird also in gleicher Weise von dem Koryphaios vorgetragen worden sein.

2. In den Fröschen des Aristophanes 1261—1280 verspottet Euripides die Vorliebe des Äschylus für Ephymnien und den lockeren Zusammenhang, in welchem dieselben mit dem übrigen Gesange stehen, dadurch daß er ἢ κόπον οὐ πελάθειε ἐπ' ἄρωγάν, welche Worte das erste Mal in grammatischer Verbindung mit dem voraus-

gehenden τί ποτ' ἀνδροδάικτον ἀκούων stehen, viermal ohne grammatische Verbindung und ohne Zusammenhang des Inhalts wiederholen läßt:

Φθιώτ' Ἀχιλλεῦ, τί ποτ' ἀνδροδάικτον ἀκούων
 ἠὲ κόπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἄρωγάν;
 Ἐρμᾶν μὲν πρόγονον τίομεν γένος οἱ περὶ λίμναν,
 ἠὲ κόπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἄρωγάν;
 κύδιτ' Ἀχαιῶν Ἀτρέως πολυκοίρανε μάνθανέ μου παῖ
 ἠὲ κόπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἄρωγάν;
 εὐφραμεῖτε· μελιττονόμοι δόμον Ἀρτέμιδος πέλας οἴγειν,
 ἠὲ κόπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἄρωγάν;
 κύριός εἰμι θροεῖν ὄδιον κράτος αἴσιον ἀνδρῶν,
 ἠὲ κόπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἄρωγάν;

Bringt man auch die Übertreibung des Komikers in Rechnung, so darf man doch jedenfalls auf die häufige Anwendung dieser Form der Volkspoesie bei Äschylus schließen wie auch darauf, daß das Ephymnion natürlich immer in der Strophe, nicht aber immer in der Antistrophe sich eng und innig an das voraus Gesungene anschloß und dabei das musikalische oder formelle Moment über das inhaltliche und logische das Übergewicht hatte.

An verschiedenen Stellen haben die Gelehrten die Lücken der Überlieferung durch Annahme eines Ephymnion ergänzt. Welcher Fortschritt für die Textkritik damit erzielt worden ist, will ich nur an einem Beispiel zeigen. Der Chorgesang Cho. 935 ff. schien bis in die neueste Zeit herein nur disiecta membra poetæ zu enthalten. Große Lücken gähnten uns bald da, bald dort entgegen. Die kühnsten Änderungen konnten nur ein leidiges Verständnis zu Stande bringen. Endlich erkannte Verrall in dem Journal of Philology IX, 17 S. 114 ff., daß Ephymnien anzunehmen seien (ich hatte längere Zeit vorher meinem Freunde Prof. Westermayer die gleiche Entdeckung mitgeteilt). Verrall irrte nur darin, daß er der zweiten Strophe das gleiche Ephymnion wie der ersten geben wollte, während doch in der zweiten Antistrophe noch ein Stück der Strophe πάρα τὸ φῶς ἰδεῖν erhalten ist. Das richtige, das schon Hartung geahnt, hat Kirchhoff erkannt, dem überhaupt nach dem, was Wilamowitz Ind. schol. Gryphisw. 1879 p. 6—8 veröffentlicht hat, die Priorität der Entdeckung zukommt. Nun bleibt nur eine einzige crux noch übrig, wenn wir schreiben:

str. I. ἔμολε μὲν δίκαια Πριαμίδαϊς χρόνῳ,
 βαρύδικος ποιναῖ
 ἔμολε δ' ἐς δόμον τὸν Ἀγαμέμνονος
 διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης.
 ἔλασε δ' ἐς τὸ πᾶν
 ὁ πυθοχρήστας φυγὰς
 θεόθεν εὖ φραδαῖσιν ὠρμημένος.

Ἐπολολύξατ' ὦ δεσποσύνων δόμων
 ἀναφυγῆ²⁾ κακῶν καὶ κτεάνων τριβάς
 ὑπὸ δυοῖν μισατόροι,
 δυσοίμου τύχας.

ant. II. ἔμολε δ' ᾧ μέλει κρυπταδίου μάχας
 δολιόφρων δαίμων³⁾,
 ἔθιγε δ' ἐν⁴⁾ μάχῃ χερὸς ἐτητύμας
 Διὸς κόρα (Δίκαιαν δέ νιν
 προσαγορεύομεν
 βροτοὶ τυχόντες καλῶς)
 ὀλέθριον πνέουσ' ἐπ'⁵⁾ ἐχθροῖς κότον.

Ἐπολολύξατ' ὦ δεσποσύνων δόμων
 ἀναφυγῆ κακῶν καὶ κτεάνων τριβάς
 ὑπὸ δυοῖν μισατόροι,
 δυσοίμου τύχας.

str. II. τάπερ ὁ Λοξίας ὁ Παρνάσσιος
 μέγαν ἔχων μυχὸν χθονὸς ἐπ' ὀμφαλῷ
 θρίαξεν⁶⁾, δολίαν⁷⁾
 βλάβαν ἐγχνονισθεῖσαν⁸⁾ ἐποίχεται.
 † κρατεῖται πῶς τὸ θεῖον παρὰ τὸ μὴ⁹⁾
 ὑπουργεῖν κακοῖς;
 θέμις¹⁰⁾ δ' οὐρανοῦχον ἀρχὰν κέβειν.

Πάρα τε φῶς ἰδεῖν μέγα τ' ἀφηρέθη¹¹⁾
 ψάλιον οἰκίων.¹²⁾
 ἄναγε μάν, δόμοι¹³⁾ πολὺν ἄγαν χρόνον
 χαμαιπετεῖς ἔκειθ' αἰεῖ.

antistr. II. τάχα δὲ παντελὴς χρόνος ἀμείψεται
 πρόθυρα δωμαίων, ὅταν ἀφ' ἐστίας
 μύκος πᾶν ἐλαθῆ¹⁴⁾
 καθαρμοῖσιν ἀτὰν ἐλατηρίοις.¹⁵⁾

²⁾ ἀναφυγῆ für ἀναφυγὰς Heimsoeth. — ³⁾ δαίμων für das aus der Strophe wiederholte ποινά. Nicht ᾧ ist in ᾧ, sondern, wie der Sinn zeigt, ποινά in δαίμων zu ändern. — ⁴⁾ δ' ἐν für δὲ Pauw. — ⁵⁾ ἐπ' für ἐν Schütz. — ⁶⁾ ἐπ' ὀμφαλῷ θρίαξεν für ἐπ' ὄχθρῃ ἄξεν. An ἐπ' ὀμφαλῷ hat bereits Schütz gedacht. Diese treffliche, vom Sinne durchaus geforderte Emendation ist wie viele, viele anderen im Schutze der Vergangenheit begraben geblieben. — ⁷⁾ δολίαν für ἀδόλωσ δολία. Nach dem Schol. hat bereits Victorinus δολίαν geschrieben. Die Beischrift ἀδόλωσ verdankt einem Mißverständnis ihren Ursprung. — ⁸⁾ βλάβαν für βλαπτομένην H. L. Ahrens, ἐγχνονισθεῖσαν für ἐν χρόνῳ θείαν Bothe. — ⁹⁾ Vielleicht κρατεῖται δὲ πῶς τὸ μῆδος θεῶν. — ¹⁰⁾ θέμις für ἄξιον Heimsoeth. — ¹¹⁾ μέγα τ' ἀφηρέθη für μέγαν τ' ἀφηρέθη Stanley. — ¹²⁾ οἰκίων für οἰκῶν H. L. Ahrens. — ¹³⁾ δόμοι für δόμοις Hermann. — ¹⁴⁾ ἐλαθῆ für ἐλάσει Kayser. — ¹⁵⁾ καθαρμοῖσιν für καθαρμοῖς Hermann. ἀτὰν ἐλατηρίοις für ἅπαν ἐλατήριον Schütz.

τύχα δ' εὐπρόσωπ' ἄηται¹⁶⁾ τὸ πᾶν
 ἰδεῖν θρευμένους¹⁷⁾
 ἑμέτοικοι δόμων πεσοῦνται πάλιν.

Πάρα τὸ φῶς ἰδεῖν μέγα τ' ἀφηρέθη
 ψάλιον οἰκίων.
 ἄναγε μάν, δόμοι· πολὺν χρόνον
 χαμαιπετεῖς ἔκειθ' αἰί'.

In dem vorausgehenden Chorgesang desselben Stücks 783—837 hat, nachdem Dindorf das Ephymnion des mittleren Strophenpaares festgestellt, Kirchhoff auch dem ersten und dritten das zugehörige Ephymnion gegeben. Es ist wahr, der Inhalt des dritten Refrains

εὐ δὲ θαρῶν, ὅταν ἦκη
 μέρος ἔργων,
 ἐπαῦσας θροεούσῃ
 πρὸς σὲ ἑτέκνον' πατρὸς αὐδᾶν
 πέραιν' ἀνεπίμομφον ἄταν¹⁸⁾

paßt weniger nach der Antistrophe, welche die nachfolgende Wirkung angiebt ('vollende den gerechtfertigten Mord — und verschaffe damit den Freunden in der Ober- und Unterwelt Genugthuung'). Auch die Anknüpfung mit εὐ δὲ ist nach der Antistrophe minder geeignet. Aber wir müssen uns hier an das oben angeführte ἰὴ κόπον οὐ πελάθεισ ἐπ' ἀρωγάν; erinnern. Ja wir verstehen jetzt erst, was der komische Dichter angreift, oder haben wenigstens jetzt erst ein sprechendes Beispiel dafür.

Ein anderes ἰὴ κόπον bietet uns das erste Stasimon der Eumeniden 321—396. Das Ephymnion der ersten Strophe hat die Handschrift noch nach der Antistrophe erhalten. Das zweite und dritte hat Bergk und vor Bergk bereits R. Merkel (Ausg. der Eumeniden Gotha 1857) erkannt. Während nun das Ephymnion mit der zweiten Strophe auf das engste verknüpft ist (δωμάτων γὰρ εἰλόμαν | ἀνατροπὰς κτέ.), schließt es sich an die Antistrophe in folgender Weise an:

¹⁶⁾ εὐπρόσωπ' ἄηται für εὐπροσώπων κοίτα. — ¹⁷⁾ ἰδεῖν θρευμένους für ἰδεῖν ἀκοῦσαι θροεόμενοις. ἀκοῦσαι hat Hermann beseitigt; weil man irrtümlich θρευμένους als Objekt von ἰδεῖν betrachtete, interpolierte man ἀκοῦσαι. θροεόμενοις (oder θροεόμενυν) muß auch der Schol. gelesen haben. — ¹⁸⁾ πατρὸς ἔργων, welches nach ἐπαῦσας die Überlieferung hat, ist von Seidler getilgt worden; θροεούσῃ habe ich für θροούσῃ geschrieben vgl. Pers. 64 τρομέονται; zu weiteren Änderungen liegt jetzt, wo nicht mehr die Responsion mit 789—798 herzustellen ist, keine Nötigung vor; πέραιν' für καὶ περαινῶν Anratus, ἀνεπίμομφον für ἐπίμομφον Schütz: das im Med. stehende ἐπίμομφον ist aus ἐπίμομφον und überschriebenem αν entstanden.

σπεύδομεν αἰδ¹⁹⁾ ἀφελεῖν τινα τάδε μερίμνας,
 θεῶν δ' ἀτέλειαν ἑμαῖσι λιταῖς ἐπικραίνειν,
 μηδ' εἰς ἄγκρισιν ἐλθεῖν —
 Ζεὺς δ' αἰμοσταγῆς²⁰⁾ ἀξιόμιον ἔθνος τόδε λέσχας
 ἄς ἀπηξιώσατο —

ἀνατροπᾶς, ὅταν Ἄρης
 τιθακὸς ὦν φίλον ἔλη.
 ἐπὶ τὸν ᾧδ' ἰέμεναι²¹⁾
 κρατερὸν ὄνθ' ὁμοίως
 μαυροῦμεν ὕφ' αἵματος νέου.

Bergk wollte, um die Anknüpfung zu erleichtern, ἐπιτρέπων für ἀνατροπᾶς schreiben. Aber ἀνατροπᾶς, welches freilich nur durch die Erinnerung an das kurz vorhergegangene δωμάτων ἀνατροπᾶς eine klare Bedeutung erhält, steht als Apposition zu τάδε μερίμνας. Der Zusammenhang ist klar; denn das man αἰμοσταγῆς ἀξιόμιον ἔθνος τόδε je einmal auf die Erinyen selbst hat beziehen können, ist kaum begrifflich. Bei dem dritten Ephymnion haben wir das gleiche, wenn ich so sagen darf, Hysteron Proteron wie bei dem vorher behandelten Chorgesang: dem Inhalt der Antistrophe (πίπτων δ' κτέ.) geht der Inhalt des Ephymnion (μάλα γὰρ οὖν ἀλομένα κτέ.) als Ursache voraus. Die vierte und letzte Strophe hat kein Ephymnion.

Nach Suppl. 127 und 150 ist das Ephymnion noch in der Handschrift erhalten; nach der letzten Strophe hat es erst Canter ergänzt. Das mittlere dieser Ephymnien steht mit Strophe und Antistrophe in grammatischem Zusammenhang, denn σπέρμα σεμνᾶς μέγα ματρὸς . . ἐκφυγεῖν ist das eine Mal von τελευτᾶς . . κτίσειεν, das andere Mal von ρύσιος γενέσθω abhängig. Das erste steht weder mit der Strophe noch mit der Antistrophe in Verbindung. Das dritte schließt sich an die Strophe nur als Ausruf des Schmerzes an, dagegen kann es mit der Antistrophe in engeren Zusammenhang gebracht werden:

ὑπόθεν δ' εὖ κλύοι καλούμενος·
 ἅ Ζήν, Ἰοῦς ἰὼ
 μῆνις μάστιγ' ἐκ θεῶν.
 κοινῷ δ' ἄγαν²²⁾
 γαμετᾶς οὐρανόνικον.
 χαλεποῦ γὰρ ἐκ
 πνεύματος εἶσι χειμῶν'.

¹⁹⁾ σπεύδομεν αἰδ' für σπευδόμεναι δ' Döderlein. — ²⁰⁾ Ζεὺς δ' für Ζεὺς γὰρ Linwood, αἰμοσταγῆς für αἵματοσταγῆς Bothe. — ²¹⁾ ᾧδ' ἰέμεναι für ᾧ δίομεναι E. A. J. Ahrens. — ²²⁾ ἄγαν für ἄταν, wie Ag. 131 die Handschrift ἄτα für ἄγα bietet, Bamberger.

Über die Ephymnien in dem Kommos Ag. 1448 ff. können wir erst später handeln. Eum. 778—880 werden zweimal die ganzen Strophen wiederholt. Etwas anderen Charakter hat die dreimalige Aufforderung

αἴλινον αἴλινον εἰπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω

Ag. 121, 139, 159, der, wie Keck bemerkt hat, die dreimalige Erwiderung

αἴλινον αἴλινον <αὔτε>, τὸ δ' εὖ νικάτω

folgen mufs. Ähnlich ist die zweimalige Aufforderung εὐφραμίτε δὲ πανδαμί Eum. 1035²³), 1039 und ὀλολύζατε νῦν ἐπὶ μολπαῖς 1043, 1047, welche Kirchhoff passend einem Herold giebt. Man kann sich vielleicht wundern, dafs dem wiederholten ὀλολύζατε keine Erwiderung folge. Aber mit diesen Worten verschwindet die Prozesion und es wird durch dieselben die Vorstellung geweckt, als werde der Gesang noch fortgesetzt.

Von drei Strophenpaaren hat nur ein einziges ein Ephymnion in dem Beschwörungslied Pers. 633—680. Der Ruf βάσκε πάτερ ἄκακε Δαρῖαν οἱ (vielleicht Δαριαῖε) folgt der dritten Strophe und Antistrophe. Vielleicht aber kann der Ausruf ἦέ, welcher sowohl hinter der zweiten Strophe wie Antistrophe überliefert ist, ebenso betrachtet werden.

Durch die Feststellung der Ephymnien, die vorzugsweise das Verdienst Kirchhoffs ist, hat die Kritik und Auffassung der Chorgesänge des Äschylus einen ausserordentlich bedeutenden Fortschritt gemacht, einen solchen Fortschritt, dafs fast alle früheren Ausgaben antiquiert sind. In seiner Ratlosigkeit gibt Wellauer bei verschiedenen Chören den Trost, codicum auxilium expectandum esse. Damit dürften wir ad calendas Graecas vertröstet sein: die Forschung, in der Wellauer freilich nicht stark war, hat Ordnung in das Chaos und Licht in die Dunkelheit gebracht ohne die vergeblich erwartete Hilfe.

Alle künstlichen Systeme, alle Prooden und Mesoden fallen weg, nur in einem einzigen Fall, von dem wir später zu handeln haben, findet sich die Gliederung α β β α, es ist auch der einzige Fall, wo Strophe und Antistrophe zwischen Orchestra und Bühne geteilt sind. Sonst kommt es nirgends vor, dafs zwischen Strophe und Antistrophe eine anderweitige Partie stünde, die den Sängern eben dieser Strophe und Antistrophe angehörte. Somit ist an die Stelle wunderlicher Gliederungen die grösste Einfachheit getreten.

Aufser den aufgezählten eigentlichen Ephymnien begegnet uns

²³) In diesem Verse hat εὐφραμίτε δὲ πανδαμί für εὐφραμίτε δὲ χωρεῖτε Schwenck hergestellt: χωρεῖτε ist erklärendes Glossem zu γὰρ ὑπὸ κεύθεσιν: man erkannte nicht, dafs diese Worte zu βᾶτε gehören. Die gewöhnlich angenommene Verbesserung Hermanns χωρίται kann darum keine Geltung haben.

in zwei Chorliedern noch eine Analogie von Ephymnien, die ich rhythmische Ephymnien nennen möchte. Suppl. 630—697 wiederholt sich sechs mal in dem zweiten Teil der drei Strophen und Antistrophen der Iogaödische Rhythmus:

— υ — υ υ — υ
 — υ — υ υ — υ
 — υ — υ υ — υ —
 — υ — υ υ — υ

- | | |
|--|---|
| 1. οὐνεκ' ὕψικταν ἡμάς,
ψήφονψδ' εὐφρον' ἔθεντο·
αἰδοῦνται δ' ἰκέτας Διός,
ποιμναν τάνδ' ἀμέγαρτον. | = ἄζονται γὰρ ὁμαίμους
Ζηνὸς ἴκτορας ἀγνοῦ·
τοιγάρτοι καθαροῖσι βω-
μοῖς θεοὺς ἀρέσκονται. |
| 2. ἦβας δ' ἄνθος ἄδρεπτον
ἔστω· μηδ' Ἀφροδίτας
εὐνάτωρ βροτολοιγὸς Ἄ-
ρης κέρσειεν ἄωτον. | = τίκτεσθαι δὲ φόρους γὰρ
ἄλλους εὐχομεθ' αἰεὶ,
Ἄρτεμιν δ' ἐκάταν γυναι-
κῶν λόχους ἐφορεῦειν. |
| 3. νούσων δ' ἐμὸς ἀπ' ἀκτῶν
ἴζοι κρατὸς ἀτερπῆς·
εὐμενῆς δ' ὁ Λύκειος ἔ-
στω πάσα νεολαία. | = εὐφήμοις δ' ἐπὶ κώμοις ²⁴⁾
μοῦσαν θεῖατ' αἰδοί· ²⁵⁾
ἀγνῶν τ' ἐκ στομάτων φερέ-
σθωφήμα φιλοφόρμιξ. |

Die vierte Strophe entbehrt dieses Nachgesanges, wie wir oben den ähnlichen Fall kennen gelernt haben, daß in dem ersten Stasimon der Eumeniden die vierte Strophe ohne Ephymnion ist. Der gleiche Nachgesang in dem gleichen Versmaße kehrt ebenfalls sechsmal wieder in dem im ganzen aus drei Strophen und Antistropfen bestehenden Stasimon Ag. 367—474:

- | | |
|--|---|
| 1. οὐ γὰρ ἔστιν ἔπαλις
πλούτου πρὸς κόρον ἀνδρὶ
λακτίσαντι μέγαν Δίκας
βωμὸν εἰς ἀφάνειαν. | = οἶος καὶ Πάρις ἐλθὼν
ἐς δόμον τὸν Ἀτρεΐδαν
ἤσχυνε Ξενίαν τράπε-
ζαν κλοπαίσι γυναικός. |
| 2. εὐμόρφων δὲ κολοσσῶν
ἔχθεται χάρις ἀνδρὶ·
ὁμμάτων δ' ἐν ἀχηνιαίς
ἔρρει πᾶς' Ἀφροδίτα. | = οὐς μὲν γὰρ τις ἔπεμψεν
οἶδεν, ἀντὶ δὲ φωτῶν
τεύχη καὶ σποδὸς εἰς ἐκά-
στου δόμους ἀφικνεῖται. |
| 3. οἱ δ' αὐτοῦ περὶ τείχος
θήκας Ἰλιάδος γὰρ
εὐμορφοὶ κατέχουσιν· ἐ-
χθρὰ δ' ἔχθοντας ²⁶⁾ ἔκρυσεν. | = κρίνω δ' ἀφθονον ὄλβον·
μήτ' εἶην πτολιπόρθης
μήτ' οὖν αὐτὸς ἀλοὺς ὑπ' ἀλ-
λων βίον κατιδοίμι. |

²⁴⁾ Hermann hat εὐφημον geschrieben; ich habe lieber κώμοις für βωμοῖς gesetzt, da β und κ außerordentlich häufig verwechselt werden. —
²⁵⁾ μοῦσαν θεῖατ' für μοῦσαι θεαί τ' Hermann. — ²⁶⁾ ἔχθοντας für ἔχον-
 τας Orelli. Daß dem Spondeus in der Antistrophe jetzt ein Jambus entspricht, wird niemand mehr bedenklich finden, wenn er darauf hin die beiden Partien vergleicht.

An diese monostrophischen Gesänge erinnert auch der in Strophe und Antistrophe Sept. 108—150 je dreimal wiederkehrende Rhythmus:

○ — — — ○ — — —

Die Natur des Refrains besteht darin, daß nach den gleichen Abschnitten, welche von einzelnen oder einer kleineren Anzahl von Sängern vorgetragen werden, die ganze Schar mit dem gleichen Ruf oder Lied einfällt (vgl. Christ Metrik § 626). Wir haben also in dem Ephymnion ein Kennzeichen dafür, daß die betreffenden Parteien nicht von dem gesamten Chor vorgetragen wurden. Man denkt zunächst an Halbchöre; es müßte dann etwa der eine Halbchor die Strophe, der andere die Antistrophe, der Gesamtchor den Refrain gesungen haben. Es ist aber doch auffallend, daß mit Ausnahme eines einzigen Chorgesanges alle Chöre, welche Ephymnien, sowohl eigentliche wie rhythmische, haben, aus drei Strophen bestehen. Daß dies nicht zufällig ist, zeigen besonders jene zwei Chorgesänge, bei denen auf einmal die vierte Strophe kein Ephymnion hat. Wenn wir für diese Erscheinung einen Grund suchen, so müssen wir ihn in der Gliederung des Chors d. h. in den drei στοῖχοι finden. Dann aber ergibt sich, daß je ein Stoichos Strophe und Antistrophe, der Gesamtchor das Ephymnion singt. Für diese Anordnung bietet sich uns noch ein eigentümlicher Beleg. Wir haben oben schon an die Analogie in Sept. 108—150 erinnert. Strophe und Antistrophe lassen sich dort ungefähr auf folgende Weise herstellen:

- str. 1. θεοὶ πολίοχοι χθονός, ἴθ' ἄθροοι,²⁷⁾
 ἴδετε παρθένων
 ἰκέσιον λόχον δουλοκύνας ὑπερ.
 κύμα περὶ πόλιν δοχμολοφᾶν ἀνδρῶν²⁸⁾
 καχλάζει πνοαῖς Ἄρεος ὄρμενον.²⁹⁾
 ἀλλ' ὦ Ζεῦ πάντως πάτερ παντελής,³⁰⁾
 ἀρηξέον δαΐων ἄλωσιν. —
2. Ἀργεῖοι δὲ πόλιμα Κάδμου
 κυκλοῦνται, φόβος δ' ἀρείων ὄπλων,
 † διὰ δέ τοι γενύων ἰππέων³¹⁾
 μινύρονται³²⁾ φόνον χαλινοί. —
3. ἐπτά δ' ἀγάνορες πρέποντες στρατοῦ
 δορυσσοῖς³³⁾ σαγαῖς πύλαις ἐβδόμαις
 προσίτανται πάλη λαχόντες.

²⁷⁾ ἴθ' ἄθροοι für ἴθ' ἴτε πάντες Steusloff. — ²⁸⁾ κύμα für κύμα γάρ Klausen. δοχμολοφᾶν für δοχμολόφων Brunck. — ²⁹⁾ ὄρμενον für ὄρμενον Enger. — ³⁰⁾ πάντως πάτερ παντελής für πάτερ παντελής πάντως. — ³¹⁾ διὰ δέ τοι γένουσι (πῆλις Hermann ohne Wahrscheinlichkeit. — ³²⁾ μινύρονται für κινύρονται L. Dindorf. — ³³⁾ δορυσσοῖς für δορυσσοῖσι Blomfield.

- antistr. 1. κύ τ', ὦ Διογενὲς φιλόμαχον κράτος,
 ῥυσιπόλις γενοῦ,
 Πάλλας, ὃ θ' ἵππιος ποντομέδων ἄναξ
 † ἰχθυόλω μαχανᾷ Ποσειδᾶν³⁴⁾
 ἐπίλυειν φόνων ἐπίλυειν δίδου.
 κύ τ' ἄρησ φεῦ φεῦ κηδεῖαν πόλιν³⁵⁾
 φύλαξον κήδεσσι τ' ἐναργῶς. —
2. καὶ Κύπρις, ἅτε γένους προμάτωρ,
 ἄλευσον· ἐθέην γὰρ ἔξ αἵματος
 γεγόναμεν· λιταῖσι³⁶⁾ σε θεοκλύτοις
 αὐτοῦσαι³⁷⁾ πελαζόμεσθα. —
3. καὶ κύ, Λύκει' ἄναξ, Λύκειος γενοῦ
 στρατῷ δαΐω στόνων ἀντίτασ.³⁸⁾
 κύ τ', ὦ Λατωίς, εὐτυκάζου.³⁹⁾

Wir haben also in Strophe und Antistrophe drei Partien, welche durch den gleichen rhythmischen Schluß deutlich gekennzeichnet sind. Es wurde schon früher bemerkt, daß diese sechsmalige Wiederkehr des gleichen Verses ihren besonderen Grund haben müsse. Eine vollkommene befriedigende Erklärung hat Kirchhoff mit der Überschrift 'chori partes singulae' gegeben: es kann kein Zweifel mehr sein, daß die drei στοῖχοι nach einander in Strophe und Antistrophe die gleichen Partien singen. In ähnlicher Weise werden wir also in allen oben angeführten Gesängen, auch in Pers. 633—680 je eine von den drei Strophen und Antistropfen einem στοῖχος, den Refrain aber und eventuell das vierte Strophenpaar oder die Epodos (Pers. 672—680) dem Gesamtchor geben. Wenn wir darum Cho. 935—972, welcher Gesang, wie gesagt, allein unter denen, welche Ephymnien haben, aus zwei Strophen besteht, an Halbchöre verteilen, so werden wir entsprechend nicht zweimal die Strophe dem einen, die Antistrophe dem anderen Halbchor, sondern das erste Strophenpaar dem einen, das zweite dem andern zuteilen müssen.

So stellt sich uns zu unserer eigenen größten Überraschung eine ganz andere Norm heraus, als sie gewöhnlich angenommen wird. Wer die Strophe singt, singt in der Regel auch die Antistrophe. Es hat ja auch Prom. 574—608 Io sowohl die Strophe wie die Antistrophe. Und noch andere Beispiele bestätigen diese Anordnung. Der Schluß der Suppl. (1018 ff.), welcher zu so vielen Erörterungen

³⁴⁾ ἰχθυόλω μάχαν ἀποκόβει κέντρῳ Merkel; es müßte ἰχθυόλοις μάχαν ἀποκόβει κέντροις heißen. — ³⁵⁾ κηδεῖαν πόλιν für ἐπώνυμον Κάδμου πόλιν. — ³⁶⁾ λιταῖσι für λιταῖσι Hermann. — ³⁷⁾ αὐτοῦσαι für ἀπύουσαι Seidler. — ³⁸⁾ ἀντίτασ für ἀντάσ nach der Erklärung des Schol. — ³⁹⁾ für κύ τ', ὦ Λατογένεια κούρα τόξου *εὐτυκάζου (ἐντυκάζου): Λητωίς hat Seidler, εὐτυκάζου L. Dindorf gefunden. Falsche Erklärung von εὐτυκάζου, welches bedeutet 'mache dich fertig', 'sei bereit', scheint das Glossem τόξου hervorgerufen zu haben.

Anlaß gegeben hat, ist endlich durch die vereinten Bemühungen der Gelehrten in die richtige Ordnung gebracht. Zu dem Hauptchor tritt wie im Schluß der Eumeniden noch ein Nebenchor. Mit ὑποδέξαθε δ' ὀπαδοὶ μέλος (1023) fordern die Danaiden ihre Dienerinnen auf, den Gesang zu erwidern. Man könnte erwarten, daß diese zur Strophe der Frauen die Antistrophe singen. Daß dies nicht der Fall ist, zeigt der Vorwurf, der den Worten ἐπίδοι δ' Ἄρτεμις ἀγνά στόλον οἰκτιζομένα μηδ' ὑπ' ἀνάγκας γάμος ἔλθοι Κυthereίας (1031) gegenüber mit Κύπριδος δ' οὐκ ἀμελεῖ θεσμός ὄδ' εὐφρων. δύναται γὰρ Διὸς ἀγχιστὰ σὺν Ἥρᾳ κτέ. ausgesprochen wird. Die Dienerinnen entschuldigen es, daß ihre Frauen der Kypris nicht die gebührende Achtung schenken, sie wollen es wieder gut machen und sprechen zu den Danaiden wie etwa bei Euripides Hipp. 99 ff. der Diener zu Hippolyt: τιμαῖσιν, ὦ παῖ, δαιμόνων χρῆσθαι χρεῶν. Wie aber die zweite Strophe, so gehört auch die zweite Antistrophe den Dienerinnen; denn nur sie können die Worte sprechen φυγάδεσσιν δ' ἐπιπνοῖα κακὰ τ' ἄλγη . . . προφοβοῦμαι, sie erwarten nichts Gutes von der Zukunft und suchen schon hier den Frauen beizubringen, τὰ θεῶν μηδὲν ἀγάζειν (1062). Mit Recht also hat Kirchhoff das erste Strophenpaar den Danaiden, das zweite den Dienerinnen gegeben. Im dritten Strophenpaar wechseln, wie Westphal erkannt hat, Frauen und Dienerinnen. Nur scheinen hier bloß die Führerinnen der beiden Chöre zu sprechen. Die richtige Verbindung der Verse ist teilweise von Schütz u. a. festgestellt worden:

str. Dan. ὁ μέγας Ζεὺς ἀπάλέξει
γάμον Αἰγυπτογενῆ μοι.

Ancill. τὸ μὲν ἂν βέλτατον εἶη·
σὺ δὲ θέλγοις ἂν ἀελκτον.

Dan. σὺ δέ γ' οὐκ οἶσθα τὸ μέλλον.

antistr. Ancill. τί δὲ μέλλω φρένα Δίαν
καθορᾶν, ὄψιν ἄβουκον;

Dan. μέτριον νῦν ἔπος εὐχου·
τίνα καιρόν με διδάσκει;

Ancill. τὰ θεῶν μηδὲν ἀγάζειν·

Das vierte Strophenpaar endlich hat Kirchhoff gewiß mit Recht dem Ensemble beider Chöre gegeben. Wir haben also nur in dem Wechselgespräch des dritten Teils den Fall, daß nicht gleiche Reihenfolge in Strophe und Antistrophe herrscht; da aber alle Verse das gleiche jonische Versmaß haben, kann man sagen, daß auch im dritten wie in allen anderen Teilen Strophe und Antistrophe an die gleichen Personen verteilt seien. — Die Parodos desselben Stücks besteht aus drei Teilen: den ersten Teil, anapästische Hypermetra, trägt der Koryphaios vor. Den zweiten Teil hat jedenfalls der gesamte Chor; den dritten Teil, welcher Ephymnien hat, haben wir oben den drei Stoichoi des Chores gegeben. In gleicher Weise zerfällt die Parodos der Perser in drei Teile; den ersten bilden wieder

anapästische Hypermetra des Chorführers. Der zweite besteht aus jonischen Stropfen, welche der Gesamtchor schon deshalb erhalten muß, weil zwischen der zweiten Antistrophe und dritten Strophe ein Zusammenhang des Gedankens besteht, der nur einem und demselben Vortragenden zukommt ('zwar kann man nach menschlicher Berechnung keinen erfolgreichen Widerstand gegen das unermessliche Perserheer erwarten; aber dem Trug der Gottheit kann niemand entgegen'). Ein ganz anderer Ton hebt mit der trochäischen Strophe 114 an. Die Analogie der Hiketidenparodos rät diesem dritten Teil gleichfalls geänderten Vortrag, also Vortrag des geteilten Chores zu vindicieren. Bei zwei Stropfenpaaren kann man nur an Halbchöre denken. Wollte man nun die erste Strophe dem einen, die Antistrophe dem anderen Halbchor zuteilen, so würde der Konjunktiv πέσῃ (125) von dem μή, welches der andere Halbchor spricht, abhängig sein; es müßte notwendig wie bei ἄσεται (121) das Futurum stehen. Es geht also auch hier nur an, das erste Stropfenpaar dem einen, das zweite Stropfenpaar dem anderen Halbchor zu geben. — In der Parodos der Sieben g. Th. haben wir bereits Vortrag der einzelnen, in dem ersten Stropfenpaar Vortrag der drei στοῖχοι vorgefunden. Das dritte Stropfenpaar gehört entschieden dem Gesamtchor. Dagegen hat das zweite einen anderen Charakter als das dritte. An der Spitze der beiden Stropfen steht der Ausruf ἔ ἔ ἔ ἔ; derselbe steht auch in der Mitte der Strophe nach Ἄρτεμι φίλα, da er in der Antistrophe an dieser Stelle fehlt und auch nicht stehen kann, wird er gewöhnlich auch in der Strophe getilgt. Wie aber, wenn wir folgende Anordnung hätten?

str. A. ἔ ἔ ἔ ἔ,

δοῖον ἀρμάτων ἀμφὶ πόλιν κλύω,
ὡς πότνι' Ἥρα·

ἔλακον ἀξόνων βριθομένων χνόαι.

B. ἔ ἔ ἔ ἔ,

Ἄρτεμι φίλα,

δοριτίνακτος αἰθήρ δ' ἐπιμαίνεται.

τί πόλις ἄμμι πάσχει, τί γενήσεται;

ποῖ δ' ἔτι τέλος ἐπάγει θεός;

antistr. A. ἔ ἔ ἔ ἔ,

ἀκροβόλων δ' ἐπάλεων λιθὰς ἔρχεται,

ὦ φίλ' Ἀπολλων·

κόναβος ἐν πύλαις χαλκοδέτων σακέων.

B. ἔ ἔ ἔ ἔ,

παῖ Διὸς ὄθεν⁸⁷⁾

πολεμόκραντον ἀγνὸν τέλος ἐν μάχῃ,

κύ τε μάκαιρ' ἄνασσ' Ὀγκα ἔδρις πύλας⁸⁸⁾

ἐπτάπυλον ἔδος ἐπιρρύου.

⁸⁷⁾ Διὸς ὄθεν für Διόθεν von den Bergh. — ⁸⁸⁾ ἔδρις πύλας für πρό πόλεως, so daß ἔδρις πύλας dem ἐπτάπυλον ἔδος entspricht und die Bitte

So erhalten wir vier Teile der Parodos mit wechselnder Art des Vortrags: einzelne, *τροίχοι*, Halbchöre, Gesamtchor. — Die Parodos der Eumeniden hat Rofsbach an Halbchöre so verteilt, daß die Richtigkeit der Anordnung durch den Inhalt auf das schönste bestätigt und schwerlich bezweifelt wird. Die Anordnung ist folgende: str. I A B A B, antistr. I A B A B, str. II A B, antistr. II A B. Das dritte Strophenpaar singt der Gesamtchor.³⁹⁾

Überall also finden wir Anhaltspunkte für das Gesetz, daß Strophe und Antistrophe nicht einen Wechselgesang, sondern ein symmetrisches Ganze bilden. Wir sehen nur bestätigt, was die alte Überlieferung angiebt, welche der Gliederung in Strophe, Antistrophe und Epodos bloß eine orchestische Bedeutung beilegt (Schol. zu Eur. Hec. 647 *ἰστέον δὲ ὅτι τὴν μὲν τροφήν κινούμενοι πρὸς τὰ δεξιὰ οἱ χορευταὶ ἦδον, τὴν δὲ ἀντιτροφήν πρὸς τὰ ἀριστερά, τὴν δὲ ἐπιπῶδον ἰστέμενοι ἦδον* und die bekannte Stelle bei Atilius p. 295 ed. Keil, Marius Victorinus I 16, 2.

Erst jetzt sind wir imstande eine schwierige Frage zu behandeln, welche den Kommos des Agam. 1448—1576 betrifft. Wir haben in demselben ein dreifaches Strophenpaar des Chors und der Klytämnestra⁴⁰⁾, dazwischen nach der ersten und dritten Strophe des Chors eine Chorpartie ohne Antistrophe, nach der zweiten Strophe eine Partie, welche nach der Antistrophe als Ephygnion wiederholt wird. Um für die beiden nichtantistrophischen Parteien 1455—1461 und 1537—1550 die Antistrophe zu gewinnen, statuierte Burney für die erste den Ausfall der Antistrophe, die andere wiederholte er als Ephygnion. Hermann betrachtete die eine mit Annahme einer Lücke als Strophe, die andere als Antistrophe. Endlich stellte Wilamowitz (Ind. schol. hib. Gryphisw. 1879) auch die erste als Ephygnion auf und glich damit kurzweg alle Lücken aus. Wilamowitz bemerkt dazu, daß er durch Erörterungen von Kirchhoff auf seine Entdeckung gebracht worden sei; da Kirchhoff bei der Ansetzung dieses Ephygnion Wilamowitz nicht nennt, scheint er sich als den eigentlichen Urheber dieser Entdeckung zu betrachten.⁴¹⁾ Nun ist auf einmal die schönste Ordnung gewonnen, drei Strophen mit drei Antistropfen, von denen jede aus einer Chorpartie, einem Ephygnion und einem System der Klytämnestra besteht. Nichtsdestoweniger erheben sich schwere Bedenken, auf die ich schon im Jahresbericht von Bursian für 1879 S. 57 hingewiesen habe. Die Worte

passend motiviert. — ³⁹⁾ Kirchhoff allerdings giebt die Strophe dem einen, die Antistrophe dem anderen Halbchor. Die Analogie der verschiedenen Fälle, die wir kennen gelernt haben, wo jedesmal der Schluss an den Gesamtchor übergeht, spricht entschieden gegen diese Anordnung. —

⁴⁰⁾ Man darf die anapästischen Systeme der Klytämnestra so bezeichnen, da wie die eine Unebenheit sicher durch Tilgung von 1521 f. wegfällt, gewiß so auch die andere durch die Annahme einer Lücke, welche Hermann nach 1554 ansetzt, zu beseitigen ist. — ⁴¹⁾ Mittlerweile habe ich gefunden, daß G. C. Schneider (Ausg. des Agam. 1839) der Entdecker ist.

der Klytämneſtra 1479 $\nu\upsilon\upsilon\ \delta'\ \acute{\omega}\rho\theta\omega\varsigma\ \sigma\tau\acute{o}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \gamma\nu\acute{\omega}\mu\eta\eta\ .\ .\ .\ \delta\alpha\iota\mu\omicron\nu\alpha\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\eta\varsigma\ \tau\eta\varsigma\delta\epsilon\ \kappa\iota\kappa\lambda\eta\kappa\tau\omega\nu$ beziehen ſich ebenſo auf die Worte des Chors 1468 $\delta\alpha\iota\mu\omicron\nu\omicron\ ,\ \delta\epsilon\ \acute{\epsilon}\mu\pi\iota\tau\upsilon\epsilon\iota\varsigma\ \delta\acute{\omega}\mu\alpha\varsigma\ \kappa\tau\acute{\epsilon}.$ wie die Worte der Klytämneſtra 1567 $\acute{\epsilon}\varsigma\ \tau\acute{o}\nu\delta'\ \acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\beta\eta\varsigma\ \kappa\upsilon\upsilon\ \acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\iota\acute{\alpha}\ \chi\rho\eta\sigma\mu\acute{o}\nu$ — denn das iſt augenſcheinlich die richtige Emendation — ſich an die jetzt unmittelbar vorhergehenden Worte $\tau\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\ \gamma\omicron\nu\acute{\alpha}\nu\ \acute{\alpha}\rho\alpha\iota\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\kappa\beta\acute{\alpha}\lambda\omicron\iota\ \delta\acute{o}\mu\omega\nu\ ;\ \kappa\epsilon\kappa\acute{o}\lambda\lambda\eta\tau\alpha\iota\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma\ \pi\rho\delta\ \acute{\alpha}\tau\alpha$ anſchließen. Darf dieſe Beziehung durch das Dazwiſchentreten eines Ephymnion geſtört werden? Früher, als mir das Geſetz der regelmäſigen Gliederung der Chorgesänge noch unbekannt war, glaubte ich dieſe Frage entſchieden verneinen zu müſſen, wie das neuerdings auch R. Arnoldt a. O. S. 79 gethan hat. Anders ſtellt ſich die Frage jetzt. Die Vereinzelung jener beiden Partien oder auch die von Hermann angenommene Reſponſion derſelben kann nur dann feſtgehalten werden, wenn für ſie ein anderer als der Chor, der die vorausgehende Partie ſingt, als Vortragender angeſetzt werden kann. Eine Zeit lang glaubte ich auch an den drei anapäſtiſchen Systemen, welche in den Kommos der Choephoren 340, 372, 400 eingelegt ſind, eine Analogie gefunden zu haben und meinte, wie die Systeme 340 und 400 ſich entſprechen, während das mittlere für ſich ſtehe, daſs ebenſo hier die beiden äußeren Partien als reſpondierender Anteil des einen Halbchorführers zu betrachten ſeien, während in der Mitte der Koryphaios ſeinen Teil wiederhole und damit ſich die Antistrophe ſinge. Dies liefse ſich hören, wenn wir bloß anapäſtiſche Systeme hätten. Da aber auf dieſe wieder meliſche Partien folgen, ſo fällt jene Analogie weg, und es wäre nicht erſichtlich, warum 1459—1461 ein anderer ſingen ſoll als derjenige, der 1448—1454 geſungen. Die meliſchen Partien ſchließen auch die Vereinzelung d. i. den Mangel der Reſponſion aus und doch iſt, obwohl der Text 1458 ff. nicht in Ordnung iſt, die Herſtellung dieſer Reſponſion und die Annahme einer größeren Lücke nach 1458 ſehr bedenklich, das letztere deshalb, weil von dem Inhalte, welchen Klytämneſtra 1462—1467 angibt, uns nichts abgeht. Wir müſſen alſo unſere Bedenken überwinden und uns zur Annahme der Ephymnien verſtehen. Wir haben nun wieder drei Strophenpaare: geben wir dieſe wieder den drei $\sigma\tau\acute{o}\iota\chi\omicron\iota$ und von den Ephymnien die anapäſtiſchen Systeme dem Koryphaios, die meliſchen Partien dem Geſamtchor, ſo werden auch unſere Bedenken beſeitigt, indem Klytämneſtra ſich mit jenen Worten an den vorſingenden $\sigma\tau\acute{o}\iota\chi\omicron\varsigma$ wendet und die dazwiſchen von dem Geſamtchor, beziehungsweiſe Koryphaios wiederholten Worte unbeachtet läßt.

Man kann fragen, warum das mittlere Ephymnion ſtehen geblieben, die beiden äußeren weggefallen ſeien. Man glaubt gewöhnlich, daſs nur ein Zeichen die Wiederholung angezeigt habe, welches mit der Zeit nicht mehr beachtet oder verſtanden wurde. Wenn wir aber ſehen, daſs an das mittlere Ephymnion das nachfolgende

sowohl bei der Strophe als bei der Antistrophe sich anschließt und darauf Bezug nimmt, also auch bei der Antistrophe das Ephymlion zum Verständnis des Folgenden nötig ist, so drängt sich uns eine andere Vermutung auf, welche eine Bestätigung erhält durch das, was der Schol. zu dem wiederholten $\phi\lambda\alpha\tau\theta\rho\alpha\tau\phi\lambda\alpha\tau\theta\rho\alpha\tau$ in Aristoph. Frö. 1285 bemerkt: $\tau\iota\nu\epsilon\varsigma\ \delta\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \sigma\eta\mu\epsilon\iota\omicron\upsilon\nu\tau\alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\acute{o},\ \delta\tau\iota\ \tau\acute{\omega}\nu\ \delta\iota\omicron\rho\theta\omega\tau\acute{\omega}\nu\ \tau\iota\nu\epsilon\varsigma\ \pi\epsilon\rho\iota\epsilon\iota\lambda\omicron\nu\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \tau\omicron\iota\alpha\upsilon\tau\alpha\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\varsigma\ \pi\rho\omicron\sigma\theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota\varsigma$. Wir müssen an absichtliche Weglassung der für den Sinn nicht in Betracht kommenden Ephymlionen denken.

Wir haben hier noch die Parodos des Agamemnon zu besprechen. Über den ersten und dritten Teil kann kein Zweifel sein; der eine fällt dem Koryphaios, der andere dem Gesamtchor zu. Wie aber steht es mit dem zweiten, der aus Strophe, Antistrophe und Epodos besteht? Dem Gesamtchor kann er nicht gehören, weil die Aufforderung $\alpha\lambda\lambda\iota\nu\omicron\nu\ \alpha\lambda\lambda\iota\nu\omicron\nu\ \epsilon\iota\pi\acute{\epsilon}$ nur an die Gesamtheit gerichtet sein kann. Halbchöre kann man auch nicht annehmen, selbst wenn man nach der gewöhnlichen Weise die Strophe dem einen, die Antistrophe dem anderen Halbchöre geben würde. Denn die Epodos müßte dann der Gesamtchor erhalten, während doch auch die Epodos mit jener Aufforderung schließt. Strophe, Antistrophe und Epodos aber eignen sich natürlich auch nicht für die Verteilung an die drei Stoichoi. Es bleibt also nur der Vortrag einzelner über. Ich habe früher die Strophe dem einen Halbchorführer, die Antistrophe und die Epodos dem Koryphaios als dem anderen Halbchorführer und in seiner Eigenschaft als Koryphaios gegeben, R. Arnoldt hat an den Koryphaios und die beiden 'Parastaten' gedacht. Wir werden jetzt nicht mehr Strophe und Antistrophe an verschiedene Sänger verteilen und welche Partie könnte sich dafür auch weniger eignen als diese einheitliche Erzählung? Es läge ja in einer solchen Verteilung eine gewisse Unnatur, die sich ein griechischer Dichter kaum hätte zu Schulden kommen lassen. Wir müssen also die ganze Partie einem einzigen Sänger zuweisen und haben die Wahl zwischen dem Koryphaios und dem anderen Halbchorführer. Ich würde entschieden den ersteren vorziehen, wenn er nicht in den vorausgehenden Anapästien schon ziemlich lange beschäftigt wäre. Doch darf uns das wahrscheinlich nicht irre machen. Dafs hier ein einzelner Strophe, Ant. und Epodos singt, scheint seinen Grund in der Nachahmung einer besonderen Weise altertümlicher Volkspoesie zu haben. Darauf weist auch die eigentümliche Art der Aufforderung $\alpha\lambda\lambda\iota\nu\omicron\nu\ \alpha\lambda\lambda\iota\nu\omicron\nu\ \epsilon\iota\pi\acute{\epsilon}$ hin.

3. Wir haben bereits bei verschiedenen Chorgesängen eine mehrfache Gliederung und in Verbindung damit einen Wechsel des Vortrags gefunden. Die Parodos des Agamemnon, der Perser und der Hikediten zerfällt in drei, die der Sieben g. Th. in vier Teile. Ebenso zerlegt sich der Schlufschor der Hiketiden in vier Teile. Auch die Stasima Suppl. 630—709 und Eum. 321—396 werden

insofern in zwei Teile geschieden, als auf eine Partie mit Ephymnien eine Partie ohne Ephymnien, auf eine Partie einzelner Teile des Chors eine Partie des Gesamtchors folgt. Von der großen Chorpartie Sept. 832—960 haben wir bereits zwei Teile abgesondert. Auf eine Partie des Gesamtchors 832—847, welche die Stellung eines Stasimon hat, folgt bei dem Erscheinen der Leichen des Eteokles und Polyneikes ein Gespräch einzelner Choreuten. 848—860. Dann zeigt der Chorführer das Auftreten der Antigone und Ismene an (861—873). Die weitere Gliederung deutet der Dichter selber an mit

ἡμᾶς δὲ δίκη πρότερον φήμης
τὸν δυσκλάδον θ' ὕμνον Ἐρινύος
ἀχεῖν Ἀἶδα τ'
ἐχθρόν παιᾶν' ἐπιμέλπειν.

Obwohl der Dichter ausdrücklich sagt, daß der Chor vor dem Klagegesang der Schwestern (πρότερον φήμης) singe, hat man wegen einzelner Spuren in der Handschrift (es ist einigen Partien der Name der Ismene und Antigone vorgesetzt) aus dem folgenden Klageged einen Wechselgesang zwischen den Schwestern und dem Chore gemacht. Man hätte schon deshalb davon absehen sollen, weil in der ganzen Partie keine Spur von schwesterlichem Pathos ist. Darauf hat auch Muff a. O. S. 25 hingewiesen. Freilich hat Weil, der übrigens mittlerweile selbst seine frühere Ansicht wieder aufgegeben hat, die Bedeutung von ἐπιμέλπειν dafür angeführt mit der Bemerkung: mos erat (δίκη), feminas genere proximas cantum funebrem praeire, ceteras succinere: ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες. Ab hoc more Aeschylum non discessisse par est, quod etiam verbo ἐπιμέλπειν significari videtur. Itaque ἐπακουσάσας aut tale quid excidisse suspicor. Aber es ist alles in bester Ordnung; es folgt zuerst der ὕμνος Ἐρινύος, dem folgt nach (ἐπιμέλπεται) der παιᾶν Ἀἶδα. In der That handelt der erste Teil (874—887) von der Erfüllung des Fluches, der auf dem Hause des Oedipus lastet, während der zweite Teil ein eigentliches Klageged um die Toten ist. Äußerlich zeigt sich der Unterschied darin, daß der erste Teil nach der Strophe und Antistrophe anapästische Hypermetra hat. Es wird auch der Vortrag der beiden Teile verschieden gewesen sein, während diejenigen, welche Antigone und Ismene aus dem Spiele lassen, gewöhnlich durchaus Halbchöre wechseln lassen. Nur Muff hat in dem ersten Teile Halbchöre und Halbchorführer, im zweiten die zwölf einzelnen Choreuten angesetzt. Auch ich war früher der Ansicht, daß die melischen Partien des ersten Teils den Halbchören, die anapästischen den Halbchorführern angehören; nachdem sich uns aber eine andere Ansicht über das Verhältnis von Strophe und Antistrophe ergeben hat, liegt nicht der geringste Grund vor, diesen Hymnos nicht dem Gesamtchore, die anapästischen Hypermetra dem Koryphaios zuzuweisen. Dagegen muß bei dem zweiten Teile, wie allein schon λέ-

Die zweite und dritte Strophe und Antistrophe besteht, wenn man nicht wie neuerdings Weil eine unwahrscheinliche Zergliederung und Zerpflückung eintreten lassen will, aus je zwei Teilen (str. A B = antistr. A B), so dafs wir ganz die gleiche Anordnung wie in der Parodos der Eumeniden erhalten. Auch das ist gleich, dafs im Anfang der eine Halbchor den Satz des anderen unterbricht, hier A δι' εὐωνύμων τετυμμένοι — B τετυμμένοι δῆθ' — A δημοπλάγχτων τε κτέ., in den Eumeniden A ἐπάθομεν, φίλοι, — B ἡ πολλὰ δὴ παθοῦσα καὶ μάτην ἐγώ, — A ἐπάθομεν πάθος κτέ. Demnach besteht das ganze Chorikon aus fünf Abteilungen mit wechselndem Vortrag: Gesamtchor, einzelne Choreuten, Chorführer, Gesamtchor und Chorführer, Halbchöre.

Ein besonders interessantes Beispiel vielfacher Gliederung bietet der grofse Kommos in den Choephoren 315—475. Es ist interessant zu verfolgen, wie in diese Partie nach den verwegenen Umwälzungen von Schütz allmählich durch Hermann, O. Müller u. a. Ordnung und Klarheit gebracht worden ist. Da immer noch über die Zuweisung einzelner Partien Zweifel herrscht, kommt es zunächst darauf an, die einzelnen Glieder zu sondern; denn wir können jetzt von vornherein sagen, dafs innerhalb einer und derselben Abteilung die Reihenfolge sich nicht ändern darf. Das erste anapästische System 340—344 bildet keinen Abschnitt, weil zur Strophe des Chors noch die Antistrophe fehlt; dagegen ist die Responion abgeschlossen bei dem zweiten anapästischen System 372—379. Da nun ohne Zweifel bei 423 ein neuer Abschnitt anhebt, so könnte man 315—371 als erste, 380—422 als zweite Abteilung gelten lassen. Nun aber steht die anapästische Partie 372—379 in der Mitte, ohne zu dem einen oder anderen Teile zu gehören. Zweitens werden beide Teile in unmotivierter Weise von anapästischen Systemen unterbrochen. Drittens weisen diese Systeme durch ihre Gleichheit auf einander hin und was die Hauptsache ist, wir haben zu beiden Seiten jenes vereinzelt anap. Systems je sieben Teile, gleich geordnet und an gleicher Stelle die zwei respondierenden anapästischen Systeme eingeschoben. Wir müssen also notwendig die ganze Partie 315—422 als ein einziges symmetrisches Ganze betrachten und können nunmehr, da nach dem Anfange feststeht, dafs zur Strophe des Orestes Elektra die Antistrophe singt, dafs die Strophen und Antistropfen des Chors zwischen die Strophen und Antistropfen der Bühnenpersonen fallen, zwischen Strophe und Antistrophe des Chors aber eine anapästische Partie eingeflochten ist, so zu sagen a priori die Zugehörigkeit der vierzehn Teile bestimmen:

Or.	Cho.	El.	Cho.	Or.	Cho.	El.	Cho.	Or.
str. 1	str. 1	ant. 1	syst.	str. 2	ant. 1	ant. 2	syst.	str. 3
	Cho.	El.	Cho.	Or.	Cho.	El.		
	str. 2	ant. 3	antisyst.	str. 4	ant. 2	ant. 4		

Und wie trefflich paßt der Inhalt zu dieser Abteilung. Auch

bei Äschylus ist Elektra die leidenschaftlich erregte, Orestes der mehr sentimentale und vor der That zurückbebende. Nur der Elektra kann also 394 – 399

καὶ πότε ἄν ἀμφιθαλῆς
 Ζεὺς ἐπὶ χεῖρα βάλοι,
 φεῦ φεῦ, κάρανα δαΐζας; κτέ.,

nur dem Orestes andererseits 405 – 409

ποῖ ποῖ δὴ νερτέρων τυραννίδες;
 ἴδετε πολυκρατεῖς ἀραὶ φθιμένων,
 ἴδεσθ' Ἀτρειδᾶν τὰ λοιπ' ἀμηχάνως
 ἔχοντα καὶ δωμαίων
 ἄτιμα. πᾶ τις τράποιτ' ἄγ, ὦ Ζεῦ;

zugehören. Und wenn auf die zuletzt angeführten Worte der Chor entgegnet: 'mir zittert das Herz, wenn ich solche traurige (d. i. trostlose) Worte höre; wenn ich aber andererseits dich in voller Kraft sehe, dann kehrt die Zuversicht wieder und schwindet die Traurigkeit', wem können diese Worte anders als Orestes gelten? Orestes muß also vorher die trostlosen Worte gesprochen haben. Man mag die Emendation ὅταν δ' αὐτ' ἐπαρκῆς ὄρωμαι, θάρσος ἀπέστασεν ἄχος (415 f.) gelten lassen oder nicht, der Sinn der Stelle muß der angegebene sein. Wenn man endlich die Worte 418 ff.

τί δ' ἄν πάντες τύχοιμεν; ἢ τάπερ
 πάθομεν ἄχαα πρὸς γε τῶν τεκομένων,
 πάρεστι καίνειν, τὰ δ' οὐτι θέλγεται;
 λύκος γὰρ ὡστ' ὠμόφρων
 ἄσαντος ἐκ μητρὸς ἐστὶ θυμός.

auffaßt, wie sie aufgefaßt werden müssen: 'wie kann man es richtig bezeichnen; oder (muß man sagen): was wir von der Mutter erlitten, läßt sich sühnen, für das andere (den Mord des Vaters) aber giebt es keine Verzeihung. Denn so wenig wie einen wilden Löwen kann die Mutter unser Gemüt versöhnen', so kann wieder nur Elektra die Worte sprechen, denn unter den Leiden, für die es unter Umständen eine Verzeihung geben würde, versteht sie die erlittenen Kränkungen, die sie 444 – 450 ausführlich schildert. So steht also der erste Abschnitt des Kommos fest und zeigt in der Mannigfaltigkeit die Regelmäßigkeit, die wir überall bei Äschylus finden. Wenn Orestes die Strophe, Elektra die Antistrophe singt, so vertreten die beiden Geschwister gleichsam nur eine Person (vgl. κλυθί νυν, ὦ πάτερ, ἐν μέρει πολυδάκρυτα πένθη 332). Zudem sind es Bühnenpersonen. Die größere anapästische Partie 372 – 379 fällt natürlich dem Chorführer zu; bei den beiden anderen Systemen, die sich entsprechen, kann man an den Führer des anderen Halbchors denken. Doch haben wir keinen genügenden Grund von dem Koryphaeos, dem solche Partien sonst zukommen, abzusehen. — Der zweite Abschnitt 423 – 455 überrascht uns mit einer ungewöhnlichen Anordnung:

str. 1, str. 2, ant. 2, ant. 1. Es ist das jener einzige Fall, von dem wir oben gesprochen haben. Wir könnten darum geneigt sein, der Umstellung, an welche Weil gedacht hat, ohne noch das Gesetz der regelmäßigen Abfolge von Strophe und Antistrophe zu kennen, das Wort zu reden. Weil hat nämlich die Partie des Orestes 434—438 den ersten Worten τὸ πᾶν ἄριμωε ἔλεξας entsprechend ans Ende (nach 455) gesetzt, so daß Chor und Elektra wetteifernd den Orestes bestürmen und dieser zuletzt den festen Entschluß die That zu vollbringen kundgibt. Wir erhielten dann einfach eine Strophe und eine Antistrophe unter verschiedene Personen verteilt, wie wir es im folgenden Abschnitt sehen werden. Weil führte als äußere Stütze für seine Ansicht den auffälligen Umstand an, daß das zu 438 gehörige Scholion sich dem Scholion zu 455 angeschlossen habe. Wenn auch manchmal Scholien falsch gestellt sind, müßte dieser merkwürdige Zufall doch sehr bestechend sein. Heimsoeth Wiederherstellung S. 484 zweifelt aber an der Richtigkeit der Umstellung und vermutet, daß die unrichtige Stellung des Scholion nur ein Versehen in der Ausgabe von Dindorf sei. Diese Vermutung hat sich wie kaum eine andere von Heimsoeth bestätigt. Das Scholion steht in der Handschrift bei dem Verse, zu welchem es gehört. Es sind bei Dindorf öfter Scholien, die nicht bei ihrem Verse, sondern unten am Rande stehen, irriger Weise zu dem letzten Verse der betreffenden Seite gesetzt: hier aber haben wir ein reines Versehen. Der Inhalt fordert die Umstellung nicht unbedingt. Es wäre auch nicht ganz unbedenklich, wenn Orestes die eine Partie schliesen und die nächste (mit 456) wieder beginnen würde. Endlich darf uns die Unregelmäßigkeit der Strophenordnung um so weniger auffallend sein, als damit auch eine Unregelmäßigkeit in dem Vortrag von Strophe und Antistrophe verbunden ist, welche sich auch bei Äschylus nirgends mehr findet: Der Strophe einer Bühnenperson entspricht die Antistrophe des Chors. Mit Recht aber hat aus dieser auffälligen Entsprechung Heimsoeth geschlossen, daß nicht der Chor, sondern nur der Chorführer der Vortragende sei. Die erste Strophe und Antistrophe wird bald der Elektra allein, bald Chor und Elektra (Cho. El. = El. Cho.) zugeteilt. Augenscheinlich ist 428 Schlusvers und 429 Anfang einer neuen Partie. Daß auch die Antistrophe in gleicher Weise getrennt werden muß, beweisen am deutlichsten die das vorhergehende bestätigenden Worte 453 τὰ μὲν γὰρ οὐτῶε ἔχει, die nicht der Elektra, sondern nur dem Chore zugehören können. Ferner kann auch die erste Partie 423—428 deshalb schon der Elektra nicht gegeben werden, weil wir gesehen haben, daß die unmittelbar vorhergehende Partie der Elektra zufällt. Endlich kann man wieder gleichsam a priori feststellen, daß wenn der Chor mit Orestes abwechselt, er auch mit Elektra wechseln muß. Es ist also die erste Strophe so verteilt, daß was der Chorführer in der Strophe singt, in der Antistrophe Elektra hat und umgekehrt. In der zweiten

Strophe wechselt einfach der Chor mit Orestes. — Im dritten Abschnitt 456—462 ist Strophe und Antistrophe gleichmäßig an Orestes, Elektra, Gesamtchor (vgl. $\sigma\rho\acute{\alpha}\tau\iota\varsigma \pi\acute{\alpha}\rho\kappa\omicron\iota\nu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\delta\epsilon$ 458) verteilt. — Den letzten Abschnitt 466—475 endlich hat Kirchhoff sehr schön allen zusammen zugewiesen. — Wie eine anapästische Partie des Chorführers den Kommos einleitet, so wird dieser auch durch eine kleine anapästische Partie des Koryphaios abgeschlossen.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

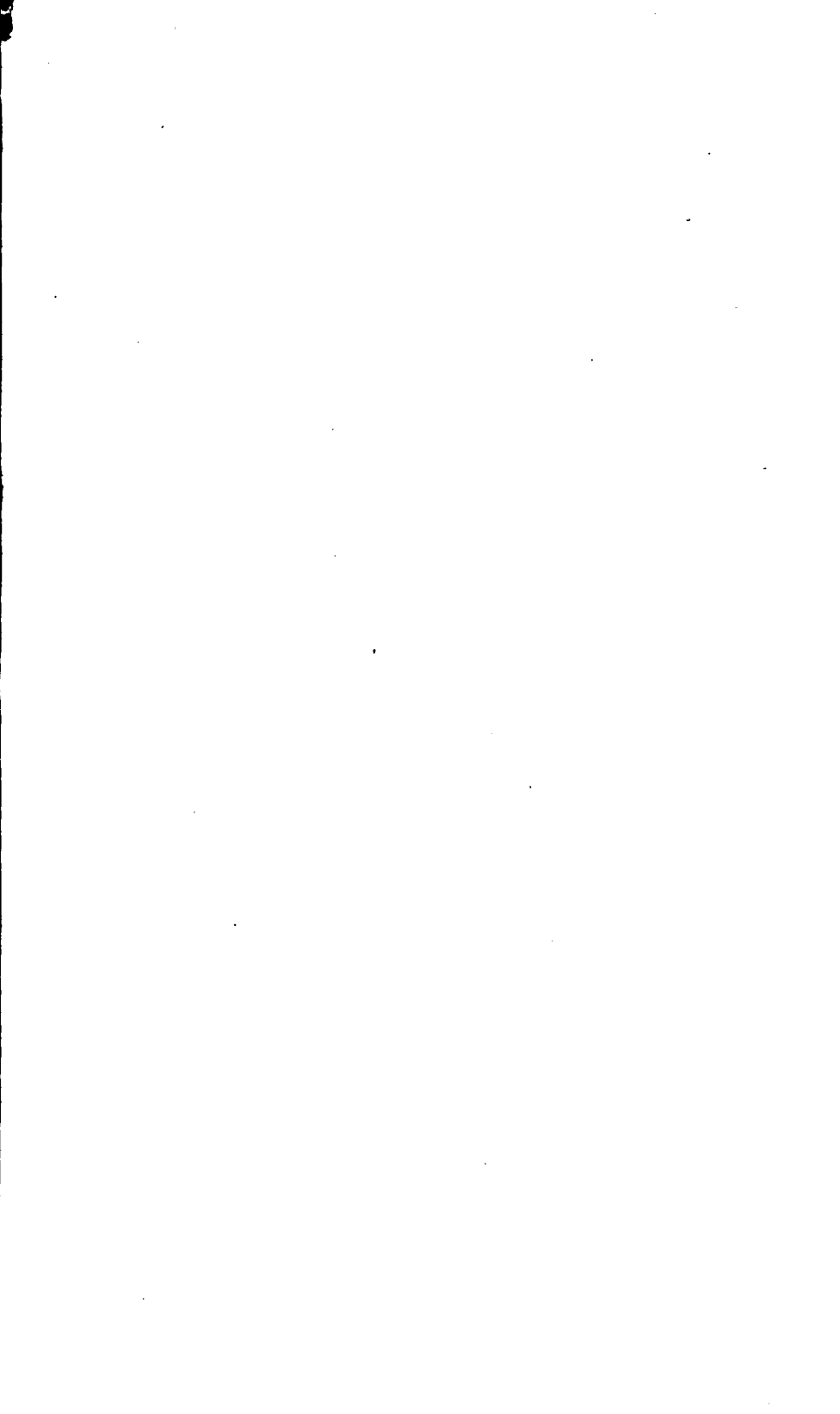
1. Die Annahmen von Prooden, Mesoden, von künstlicher Verflechtung der Strophen und Antistropfen erweisen sich als irrig. Einfachheit und Ordnung ist das Gesetz der chorischen Technik des Äschylus. Nur beschränkt sich diese Gleichmäßigkeit auf das einzelne Glied des Chorgesangs und muß darum bei der Bestimmung der Ordnung die Gliederung der Chorika, besonders der Parodoi und Kommoi wohl beachtet werden.

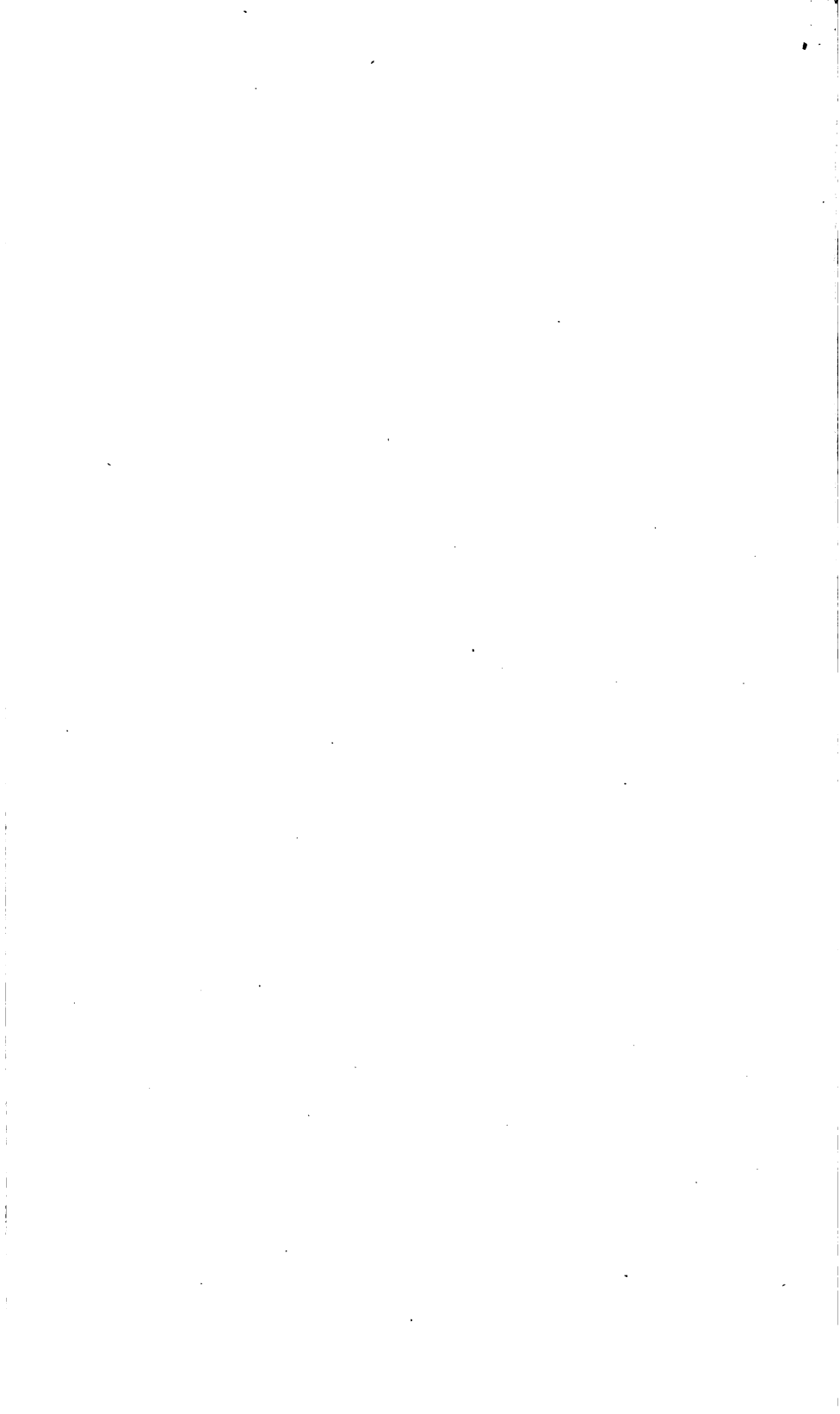
2. Wer die Strophe singt, singt in der Regel auch die Antistrophe.

3. Gesang von einzelnen Choreuten, sei es von allen zwölf — denn nur diese Zahl ist bei Äschylus anzunehmen —, sei es von den Führern der Halbchöre, deren einer der Koryphaios ist, ist nur nachweisbar in nicht antistrophischen Partien. Ausnahmefälle sind Ag. 104—159, Cho. 423—428 mit 439—443, 451—455, Suppl. 1053—1062, wo der Chorführer unter besonderen Umständen in antistrophischen Partien thätig ist.

4. Verwendung der Halbchöre und der drei $\sigma\rho\acute{\alpha}\tau\iota\chi\omicron\iota$ findet sich in einigen Parodoi und Kommen, auch in einigen Stasimen, welche Ephymnien haben. Sonst werden die antistrophischen Gesänge von dem Gesamtchor, die anapästischen Chorika und die dem Chore zufallenden Trimeter und Tetrameter von dem Koryphaios vorgetragen. Ausnahmefälle bilden Ag. 1344 bez. 1348—1371 und Eum. 585—608, wo die zwölf Choreuten nach einander sich am Gespräch beteiligen, und Pers. 155—158, wo der ausdrücklichen Aufforderung des Chorführers entsprechend ($\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\varsigma \mu\acute{\upsilon}\theta\omicron\iota\varsigma \pi\rho\omicron\sigma\alpha\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$) der gesamte Chor die Königin mit den vier Tetrametern begrüßt. Weniger ist als Ausnahme Ag. 489—502 zu betrachten, wo nur das in einer melischen nichtantistrophischen Partie begonnene Wechselgespräch der beiden Halbchorführer in Trimetern fortgesetzt wird.

5. Dazu fügen wir zum Schluß noch die Bemerkung, daß der Prometheus wie in anderen Punkten (vgl. meine Ausgabe S. 22), so auch in der Technik und Gliederung der Chorgesänge sich von den übrigen erhaltenen Stücken des Äschylus unterscheidet und von der besonderen Kunstweise des Äschylus keine Spur aufweist.





AN 111886
OCT 181887
MAR 171888
NOV 4 1888
NOV 20 1889
MAR 11 1892

Ga 9.867

Über die technik und den vortrag d

Widener Library

007140194



3 2044 085 085 033